



4/14
13. Jahrgang

Journal **LebensWert**

Psychoonkologie – Leben mit Krebs

SCHWERPUNKTTHEMA

Versorgungsforschung:
Das psychoonkologische
Gespräch im Stationsalltag

Seite 8



Umzug mit Wehmut

Ende des Jahres bezieht
LebensWert sein Interimsdomizil

Seite 3

Singende Hilfe

reger chor köln singt für
belastete Kinderseelen

Seite 4

Stets ein offenes Ohr

Seelsorger in der Uniklinik
lassen keinen allein

Seite 6

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Vereins LebensWert,

seit nun zwei Jahren besteht der Schwerpunkt „Psychoonkologische Versorgungsforschung“ an der Klinik I für Innere Medizin.

Als dessen Leiter unterstütze ich den Verein LebensWert darin, psychoonkologische Erkenntnisse in die Patientenversorgung am „Centrum für Integrierte Onkologie“ (CIO) zu übertragen (s. Heft 4/12; 2/13; 1/14; 3/14).

Als ich vor gut 20 Jahren mein berufliches Engagement für die Psychoonkologie begann, haben Onkologen erst damit begonnen, mit uns Kollegen aus dem psychosozialen Bereich in der Versorgung von Krebspatienten zusammen zu arbeiten.

Seitdem ist die Psychoonkologie aus ihrem Schattendasein herausgewachsen und gilt seit 2008 als „integraler Bestandteil der modernen Krebstherapie“. Doch nur in wenigen Kliniken in Deutschland ist die Psychoonkologie so fest verankert, wie hier in Köln. Zuweilen fehlt immer noch der feste Wille, Krebspatienten „tatsächlich“ so psychosozial zu betreuen, wie es notwendig ist, und wie es etwa im „Nationalen Krebsplan“ gefordert wird. Viele Kliniken beschäftigen psychosoziale Mitarbeiter, aber nur in wenigen sind diese fest in das onkologische Behandlungsteam einer Abteilung integriert.

Zunehmend haben Kliniken bereits sogenannte Behandlungspfade, doch



kaum eine Einrichtung hat psycho-soziale Behandlungspfade entwickelt und mit den Pfaden der Krebstherapie verknüpft. Und schließlich macht kaum ein Krankenhaus öffentlich, was es in psychoonkologischer Hinsicht für seine Krebspatienten tatsächlich leistet. Ich kann es daher nur begrüßen, dass der Verein LebensWert mit seinem regelmäßig erscheinenden *Journal* dazu beiträgt, dass Sie sich ein Bild über die umfassende Versorgung von Krebspatienten am CIO machen können. Wenn Sie prüfen, was hier an der Uniklinik für Krebspatienten getan wird, so werden Sie feststellen, dass alle Kollegen wirklich das leisten, was Ihnen versprochen wird: eine umfassende, medizinische und psychosoziale Krebstherapie.

Herzlichst,
Ihr

Michael Kusch

Was ist LebensWert e.V., was ist Psychoonkologie?

„Ich habe Krebs!“

Viele Menschen erleiden bereits bei der Diagnose einen Schock, andere fallen während oder erst nach der Behandlung in ein seelisches Tief. Hier bietet LebensWert professionelle, psychoonkologische Hilfe – direkt und unbürokratisch.

LebensWert e.V. ist ein spendenfinanzierter und gemeinnützig anerkannter Verein.

Als Zentrum (Haus LebensWert) für psychoonkologische Patientenbegleitung an der Uniklinik Köln bieten neun Therapeuten psychologische Gespräche, Bewegungs-, Kunst- und Musiktherapie u.v.a.m. an. Das Ziel unseres Angebots ist, Krebspatienten psychisch so zu stärken, dass sie ihre Krankheit besser annehmen und bewältigen können, dass sie ihre medizinische Behandlung unterstützen sowie anschließend wieder in ein aktives Leben zurück finden können.

Dieses als Psychoonkologie bezeichnete Angebot von LebensWert e.V. steht vielen stationären und allen ambulanten Krebspatienten des Klinikums sowie auch allen ambulanten Patienten niedergelassener Ärzte der Region offen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter 0221 – 478-6478, per Mail unter lebenswert@uk-koeln.de oder auf unserer Homepage www.vereinlebenswert.de.

LebensWert e.V. ist als Institution für Psychoonkologie Kooperationspartner des Universitätsklinikums Köln und Mitglied im onkologischen Spitzenzentrum des Zentrums für Integrierte Onkologie (CIO) Köln Bonn.



**UNIKLINIK
KÖLN**



**Centrum für
Integrierte Onkologie
Köln Bonn**

Impressum

Herausgeber:

LebensWert e.V., Uniklinik Köln

Schriftleitend und verantwortlich:

Uwe Schwarzkamp (Sk), LebensWert e.V.
Uniklinik Köln
Kerpenerstraße 62, 50937 Köln

Redaktion und Produktion:

Andrea Böttcher (Redaktionsleitung)
(AB, Red.) www.frauboettcher.de
Jürgen Kisters (JK)
Christine Vetter (CV) www.christine-vetter.de
Miranda Tomczyk www.mirapato.de
Ulla Nerger www.nerger-foto.de
Druckerei flyeralarm GmbH

Ihre Ansprechpartner



Uwe Schwarzkamp
Geschäftsführer
LebensWert e.V.
Tel. 0221 – 478-3331
uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de



Elke Schmauch
Assistentin der Geschäftsführung
Tel. 0221 – 478-7419
elke.schmauch@uk-koeln.de

Abschied mit gemischten Gefühlen

Voraussichtlich im Dezember bezieht LebensWert vorübergehend ein neues Domizil

Nun ist auch diese Frage geklärt: Bis das neue CIO-Gebäude fertiggestellt ist, zieht LebensWert e.V. vorübergehend in das campusnahe ehemalige Verwaltungsgebäude des Weyertalkrankenhauses, Weyertal 76, 50931 Köln.

Ab September gilt der Mietvertrag für das Erdgeschoss (Hochparterre) und das erste Obergeschoss. Für die Verwaltung des Klinikums und die für die Bauarbeiten zuständige Abteilung der Uniklinik, medfacilities GmbH, war es nicht einfach, adäquate Räume für LebensWert zu finden. Zum einen ist die LebensWert-Mitarbeiterzahl in den letzten Jahren deutlich gewachsen, zum anderen stellen die Angebote der Musik-, Kunst- und Bewegungstherapie spezielle Anforderungen an die Therapieräume.

Aktuell werden die Interimsräumlichkeiten renoviert und für die therapeutischen Anforderungen aufbereitet. Nach Abschluss der Renovierungsarbeiten, voraussichtlich im Dezember, wird dann der Umzug aus dem mittlerweile eng gewordenen Haus LebensWert in das neue Domizil erfolgen.



LebensWert zieht vorübergehend in das ehemalige Verwaltungsgebäude des Weyertalkrankenhauses.
Foto © Ulla Nerger

Gleichzeitig wird zu diesem Zeitpunkt dann auch die sogenannte Baustellenfreimachung für die beginnenden Bauarbeiten des neuen CIO-Gebäudes erfolgen, in dem LebensWert nach Fertigstellung die oberste Etage beziehen wird. Hier wird LebensWert als integraler Bestandteil die Psychoonkologie der Versorgung onkologischer Patienten noch besser etablieren können.

Das LebensWert-Team sieht dem Umzug mit gemischten Gefühlen ent-

gegen: Einerseits fällt mit dem Haus LebensWert das Wahrzeichen für eine ambitionierte Psychoonkologie vergangener Jahre. Andererseits sind die unmittelbare Nähe zur somatischen Medizin und die sich daraus ergebende stärkere Integration sehr wichtig. Außerdem stehen dann mit dem Umzug aus den Interimsräumlichkeiten in das neue CIO-Gebäude für alle Therapieangebote ausreichend Räumlichkeiten zur Verfügung. Dennoch fällt der Abschied nicht leicht! (Sk)



Abschied mit Wehmut: Ein letztes Team-Foto vor dem alten Haus LebensWert.

Foto © LebensWert e.V.

Singende Hilfe für belastete Kinderseelen

Der reger chor köln unterstützt seit neun Jahren das Projekt „Kinder krebskranker Eltern“

Wenn über fünfzig Menschen im Chor ihre Stimme gemeinsam klingen lassen, macht das unweigerlich spürbar, wie Menschen sich einander in ihrer Kraft harmonisch ergänzen können. Dieses Prinzip sorgt nicht nur dafür, dass sich die Meisterwerke geistlicher Musik über viele Jahrhunderte abendländischer Kulturgeschichte überhaupt aufführen ließen. Es zeigt zugleich, wie ein Mensch auf den anderen im Zusammenklang des Lebens angewiesen ist. Und das wiederum bringt die grundsätzliche soziale Dimension unserer Existenz zum Ausdruck. Beides trifft auf wunderbare Weise zusammen, wenn der reger chor aus Köln einmal im Jahr in die Trinitatis Kirche einlädt, um mit einem Konzertabend das Projekt „Kinder krebskranker Eltern“ zu unterstützen.

Am 2. November 2014 ist es wieder soweit, dann stehen Stücke von Johann Sebastian Bach, Max Reger und Josef Gabriel Rheinberger auf dem Programm.

Seit dem Jahr 2005 besteht dieses Zusammenwirken. Entstanden ist es durch die Initiative der Chorsängerin Elisabeth Albrecht, die zu diesem Zeitpunkt als engste Mitarbeiterin von Professor Michael Hallek in dessen Büro in der Klinik I für Innere Medizin an der Uniklinik Köln tätig war.



Elisabeth Albrecht und Wolf-Rüdiger Spieler (m.) im Gespräch mit dem Journalisten Jürgen Kisters
Foto © Ulla Nerger

Ihr Chef hatte von der schwierigen Situation der Kinder gesprochen, deren Eltern sich in der Uniklinik Krebsoperationen und -behandlungen unterziehen müssen. Immer wieder hatte er auf seinen Visiten bemerkt, wie allein die Kinder mit ihrem Leid und ihrer Angst dastehen. Der Mediziner, der seine ganze Aufmerksamkeit auf eine optimale medizinische Behandlung der Patienten richten muss, hat selbst keine Möglichkeiten, ihnen zur Seite zu stehen. Daher entwickelten Hallek und Albrecht das Konzept zu einer Initiative, die sich über den Klinikalltag hinaus den seelischen Problemen der Kinder widmet.

„Kinder krebskranker Eltern“ finanziert zum einen die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und einen Familientherapeuten zur Betreuung der Kinder und Jugendlichen, zum anderen engagiert sich das Projekt mit Finanzhilfen für unterschiedlichste praktische Maßnahmen, etwa Haushaltshilfen, um die Familien zu entlasten. Die Initiative ist an den Verein LebensWert eng angeschlossen, der sich als weiterer wichtiger Baustein seiner psychoonkologischen Betreuung von Menschen mit Krebserkrankungen seit inzwischen neun Jahren nun auch um die Vermittlung von Therapeuten für die belasteten Kinder und Jugendlichen kümmert.

Eine Herzensangelegenheit

Ermöglicht wurde die Projektgründung durch den finanziellen Erlös, der durch das erste Benefiz-Konzert des reger chors erzielt werden konnte. Elisabeth Albrecht, die seit 18 Jahren im reger chor singt, hatte keine Schwierigkeiten, den Chorleiter Wolf-Rüdiger Spieler und ihre Mitsängerinnen und -sänger von der Bedeutung des Projektes zu überzeugen. Zuvor schon hatte der renommierte Kölner Chor sich für zahlreiche Hilfsprojekte engagiert, so zum Beispiel der Unterstützung von Waisenkindern in Angola und einem Forschungsvorhaben an der Augenklinik der Uniklinik Köln.



Seit 2005 singt der reger chor köln für "Kinder krebskranker Eltern."

Foto © reger chor köln

Für Chorleiter Spieler, der den reger chor vor über dreißig Jahren gründete, ist das ehrenamtliche Engagement eine Herzensangelegenheit. Der ausgebildete Organist, Dirigent und Kirchenmusiker, Musikwissenschaftler und Stimmcoach ist Leiter und Inhaber einer privaten Musikakademie. Seit nunmehr neun Jahren stellen die jährlichen Konzerte auch die Finanzierung des Projekts „Kinder krebskranker Eltern“ sicher. Der größte Teil der Finanzmittel wird für Honorarzah-
lungen der professionellen Helfer und Helferinnen verwendet. Allerdings fallen in der dramatischen Situation, in die Kinder von Eltern mit Krebserkrankungen geraten, immer wieder auch sehr ungewöhnliche Kosten an. Vor einigen Monaten gab es einen jungen Familienvater, für den schließlich keine medizinische Hilfe mehr möglich war. Er wollte von Köln zum Sterben in seine Heimatstadt zurückkehren. Sein schlechter körperlicher Zustand ließ jedoch keinen längeren Transport mit dem Krankenwagen zu. So konnte er nur mit dem Hub-
schrauber transportiert werden, und das Projekt übernahm einen Teil dieser Kosten. Ein anderer tragischer Fall war der eines Kindes, dessen Mutter eine schwere Krebserkrankung hatte. Zuvor waren bereits der Vater und Großvater an Krebs verstorben. Damit das Kind in Deutschland mit der schwer erkrankten Mutter nicht alleine leben musste, konnte mit Hilfe von „Kinder krebskranker Eltern“ der Aufenthalt der Großmutter aus der Ukraine in Deutschland unterstützt werden.

Spenden finanzieren das Projekt

„Die Hilfe ist immer auf den konkreten Fall bezogen und wird einzeln geprüft“, erklärt Elisabeth Albrecht. Jede Woche ist sie einige Stunden mit dem Projekt beschäftigt. Besonders intensiv ist die Arbeit allerdings in den drei Monaten vor einem Konzert. Dann verschickt sie mit den Konzerteinladungen und Formularen zur Kartenbestellung zugleich ein Schreiben mit der Bitte um Spenden. Diese Spenden sichern vor allem die Finanzierung des Projektes, da die Eintrittskarten für das Konzert des reger chors mit



in diesem Jahr einheitlichen 19 Euro bewusst niedrig gehalten werden. Die Kosten für den Konzertabend werden über Sponsoren und die Eintrittspreise finanziert, während alle Spenden und ein Teil des Eintrittspreises den Kindern an Krebs erkrankter Eltern zugutekommen. Da Elisabeth Albrecht das Projektbüro von zu Hause aus betreibt, fallen nicht einmal Verwaltungskosten an. Mit größter Selbstverständlichkeit spricht Albrecht von ihrer Arbeit und erklärt: „Eine Gesellschaft ohne soziales Engagement kann nicht funktionieren. Man muss auf seine Mitmenschen achten, wenn es ihnen gut geht und wenn es ihnen schlecht geht. Und man muss auch Sachen machen, die nicht bezahlt werden.“ Bei dem vielen organisatorischen Aufwand hat sie zwar immer die Sorge, die Musikstücke zu wenig zu proben. Doch das ist spätestens mit Konzertbeginn im Zauber der Musik vergessen.

Jürgen Kisters

Benefizkonzert reger chor köln

Sonntag, 2. November 2014, 17 Uhr
Trinitatiskirche,
Filzengraben 4, 50676 Köln

Johann Sebastian Bach,
Jesus meine Freude
Joseph-Gabriel Rheinberger,
Stabat Mater Opus 138
Max Reger, *Choralkantate*
Meinen Jesu lass ich nicht
Josep-Gabriel Rheinberger,
A-capella-Stücke

Kartenvorverkauf unter
0221 / 478-98572 oder
[kinder-krebskranker-
eltern@uk-koeln.de](mailto:kinder-krebskranker-eltern@uk-koeln.de)

Kölner Brückenlauf

Obwohl das Teilnehmerfeld arg geschrumpft ist, ist das LebensWert-Brückenlauf-Team durch spontane Teilnahmen noch aufgestockt worden. Der Lauf-Termin am 31.8.2014 lag im Vergleich zu sonstigen Jahren sehr früh und kollidierte zudem mit schlechtem Wetter und einer Parallel-Laufveranstaltung entlang der Ringe. Dennoch hatten wir Spaß an der Sache und es wurden auch gute Zeiten über die 15,5 Kilometer lange Strecke erlaufen: Doris Golbach lief 1:16:42 und Robin König 1:18:31. – Dank allen Teilnehmern!



LebensWert beim Ehrenamtstag 2014



Unter dem Motto „Köln engagiert sich“ fand Anfang September der 15. Kölner Ehrenamtstag statt. Rund 100 Vereine präsentierten in der Kölner Altstadt ihr soziales Engagement und erläuterten den vielen Besuchern ihre Arbeit. Sozial- und Gesundheitsdezernentin Henriette Reker informierte sich bei Karin Reinhardt und Carsten Wagester über die Arbeit von LebensWert.

Ohne Aktentasche und Bibel

Seelsorger in der Uniklinik Köln lassen keinen allein

Vorurteile halten sich hartnäckig, auch das von dem Mann im dunklen Anzug mit einer Aktentasche, der als Seelsorger im Krankenhaus von Zimmer zu Zimmer geht und die Patienten fragt, ob sie über Gott sprechen wollen. Dass dieses Bild schon lange nichts mehr mit der Realität zeitgemäßer Krankenseelsorge zu tun hat, zeigen die acht Seelsorger und Seelsorgerinnen, die in der Uniklinik Köln tätig sind, sechs katholische und zwei evangelische.

„Ich bringe nichts mit außer mich selbst“, erklärt der leitende Klinikpfarrer Dr. Wolfgang Klein die Grundlage seiner Tätigkeit. Keine Aktentasche, auch keine Bibel. Im Zentrum steht vielmehr seine Person, die ganz präsent ist und dem kranken Mensch zuhört, um so „eine wirkliche Beziehung entstehen zu lassen“. Die Seelsorger begegnen den Patienten vor allem als Menschen und als Vertreter ihrer Kirchen. Die Patienten erfassen intuitiv, dass sie im Gespräch mit Seelsorgern über Lebensfragen, spirituelle Dinge und Fragen nach dem Sinn ihres Lebens und ihrer Erkrankung sprechen können. Das Bedürfnis und die Bereitschaft, sich mit diesen Themen und Fragen zu beschäftigen, haben „neun von zehn Patienten, die schwer erkrankt sind, unabhängig von ihrer konfessionellen oder religiösen Bindung“, berichtet Pastoralreferentin Lisa Klein-Weber. Manchmal besteht die Aufgabe für den Seelsorger allein darin, dem Kranken in einer dramatischen Situation das Gefühl zu geben, nicht allein zu sein. Oder den Angehörigen zu vermitteln, dass auch sie nicht alleine sind.

Die richtigen Worte finden

So wie es manchmal auf ein stilles Dasein ankommt, ist es immer wieder wichtig, die richtigen Worte zu finden: Worte der Ermutigung, Worte des Trostes und die ehrlich Frage danach, was Menschen in der konkreten Situation brauchen. Manchmal sind es auch direkte religiöse Riten, die hilfreich sind: beispielsweise die Sakramente



Die Klinikseelsorger bieten stets ein offenes Ohr und ein vertrauensvolles Gespräch: Jochen Wolff, Dr. Wolfgang Klein und Lisa Klein-Weber (v.l.).
Foto © LebensWert e.V.

der Krankensalbung oder Versöhnung, die Krankenkommunion beziehungsweise das Abendmahl, Gebete oder ein persönlicher Segen.

„In einem offenen und vertrauensvollen Gespräch sagt der Patient schon, was er braucht und möchte“, sagt Pfarrer Jochen Wolff. „Für ein seelsorgliches Angebot sind die religiöse Bindung und der konfessionell geprägte Glaube des Patienten nicht die Voraussetzung. Seelsorge ist grundsätzlich für alle ansprechbar“, erläutert Lisa Klein-Weber. Alle hauptamtlichen Mitarbeiter in der Seelsorge an der Kölner Uniklinik sind ausgebildete Theologen. Jeder mit einer zusätzlichen Ausbildung, etwa in Gesprächstherapie, Psychoonkologie oder Supervision. Mit diesem Angebot richten sie sich auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uniklinik.

„Seelsorge ist eine umfassende Aufgabe“, sagt Lisa Klein-Weber. Das schließt ganz besonders die enge Zusammenarbeit mit allen Personen und Einrichtungen ein, die sich auf dem Gelände der Kölner Uniklinik um das Wohl kranker Menschen bemühen: Ärzte, Pflegepersonal, Sozialarbeiter, Verwaltungskräfte, Psychologen und andere Therapeuten. „Wir sind keine abgeschlossene Abteilung, sondern unsere Arbeit ist darauf angelegt, die einzelnen Kliniken der Uniklinik

miteinander zu vernetzen und immer wieder Kooperationspartner für Themenfelder zu finden“, sagt Pfarrer Wolfgang Klein.

Kooperation bei vielen Themen

Ein Beispiel ist die Kooperation mit dem Verein LebensWert, dessen psychoonkologische Betreuung für an Krebs erkrankte Menschen im Vergleich zu Seelsorge und Psychologie ein relativ neues Angebot mit einer noch neuen Berufsgruppe darstellt. So stellt die Seelsorge die evangelische Krankenhauskapelle und die katholische Klinikkirche dem Patientenchor der Uniklinik, der von LebensWert-Musiktherapeut Norbert Hermanns geleitet wird, regelmäßig als Probe- und Aufführungsort zur Verfügung. An gleicher Stelle wurde in Zusammenarbeit mit dem Kunsttherapeuten Richard Berners gerade eine Ausstellung von Bildern präsentiert, die in der Kunsttherapie in Haus LebensWert entstanden sind. Ein Begleitprogramm schlug in diesem Zusammenhang die Brücke zwischen Kunsterfahrung und Spiritualität. Im Rahmen der Angebote von Haus LebensWert bietet Pfarrer Klaus Peter Böttler wiederum regelmäßige Beratungen zur Patientenverfügung und zur Vorsorgevollmacht an. „Nicht Konkurrenz, sondern wechselseitige

Einfach frei heraus singen

Ausflug der offenen Singgruppe Köln

Ergänzung“, nennt Pfarrer Klein das Prinzip dieser interdisziplinären Zusammenarbeit. Auf dieser Grundlage begreifen sich die Seelsorger als ein ökumenisches Team im komplexen Gefüge des Klinikgeschehens nicht zuletzt als Vermittler zwischen den Patienten und ihren Angehörigen und den unterschiedlichen Fachkräften, die am Behandlungsprozess der Kranken beteiligt sind. Als Vermittler, deren besondere Qualifikation nicht nur in ihrer Kommunikationsfähigkeit besteht, sondern vor allem darin, stets die ethische Dimension des Lebens im Blick zu behalten.

Soll die Medizin alles machen, was technisch möglich ist? Werden der Wille und das Wohl des Menschen immer beachtet? Diese Fragen stellen sich besonders für Menschen, die mit hochdramatischen Erkrankungen auf Intensivstationen versorgt werden. „In den multiprofessionellen Ethikvisiten kommt es dabei darauf an, in jedem Einzelfall zu einer ethisch vertretbaren Entscheidung zu kommen, Nutzen gegen Schaden abzuwägen, nach der Lebensqualität für den Patienten zu fragen und danach, ob seine Autonomie beachtet wird“, sagt Jochen Wolff. Und Pfarrer Klein kommt zu dem Schluss: „Im Klinikalltag wird die Sensibilität für den ethischen Blick auf das Leben größer.“

Jürgen Kisters

Nachdem der erste Ausflug der offenen Singgruppe der Kölner Uniklinik im vergangenen Advent auf so positive Resonanz stieß, war die Vorfreude groß, sich einmal in der warmen Jahreszeit an einem stimmungsvollen Ort singend zu treffen und anschließend zu „klönen“. Keiner konnte ahnen, dass genau dies einer der Tage werden sollte, an denen sich ein kühler und stetiger Dauerregen mit grauem Nass einrichtete... Doch ungeachtet dessen trafen sich am 26.08. knapp 30 Sängerinnen und Sänger in der hellen und akustisch reizvollen Kirche St. Vitus in Müngersdorf. Auch manche Interessierte, die noch nicht dienstags in der Kapelle der Uniklinik zum Singen zugegen waren, waren dabei, um das heilsame Singen einmal kennenzulernen.



Singende Begegnung in Köln-Müngersdorf

Foto © privat

Versammelt im Altarrund war es eine Freude, die Klänge liebgewordener Songs im weiten Kirchenraum klingen zu lassen. Norbert Hermanns stimmte uns alle mit klingenden „Aaah´s“ und „Ooooooh´s“ ein, aber auch mit viel Beschwingtheit über die Weltmeisterschaft der U20 Frauen – der Phantasie sind auch in sakralen Räumen keine Grenzen gesetzt. Bunt und vielstimmig, zart und innig, freudig und mitreißend – die nächste Stunde war ein wahres Kaleidoskop der Stimmungen, auch getragen von der Vielfarbigkeit der Singleiter Michael Meza, Bärbel Kükenshoner, Monika Wiese und Martin Herrmann als gern gesehener Überraschungsgast. Sich singend begegnen und „einfach frei heraus singen“, das tut gut, darin waren sich am Ende alle einig.

Auf diese Weise eingeschwungen, ging es anschließend in die heimeligen Räume der Siento-Stiftung, in die Singleiterin Sabine Rachl eingeladen hatte.

Bei einem Buffet in geselliger Runde gab es viel Zeit für Austausch. Zum Nachhinein wurde es dann noch einmal musikalisch: Michael Meza stimmte an mit „un poquito cantas“, und ab da jagte ein Liedwunsch den nächsten. Sabine Rachl verteilte Körbe voller Percussion-Instrumente, und so wurde noch eine gute Weile weiter gesungen, getanzt, gelacht, geschwelgt.

Eine große und tiefe Dankbarkeit und Freude über diese Art der Begegnung war uns allen am Ende zuteil. Auch unter uns Kollegen gab es noch am nächsten Tag so manche E-Mail, in der die Freude über die entstandene Gemeinschaft, die berührende Musik und vielleicht das geteilte Leben schlechthin ausgedrückt wurde. Und da man ja sagt, dass nach einer dritten Wiederholung von einer Tradition gesprochen werden kann, sind wir auf dem besten Weg... Ein großes Dankeschön an alle, die diesen Ausflug ermöglicht haben!

Monika Wiese, Singleiterin

Das psychoonkologische Gespräch im Stationsalltag

Teil drei einer Reihe von Beiträgen zur Frage „Was sind psychologische Interventionen in der Onkologie und wie wirken sie?“

„Miteinander Sprechen“ zählt zu den wichtigsten Maßnahmen in jeder medizinischen Behandlung. In der psychosozialen Versorgung und in der Psychotherapie ist „Sprechen“ fast immer die einzige therapeutische Maßnahme und eine Therapie, die tatsächlich hilft und auch heilen kann.

Warum und wie das Sprechen wirkt, ist bislang noch nicht geklärt. Aber es wirkt, wenn sich ein Patient seinem Arzt oder Psychotherapeuten gegenüber „sprachlich öffnen“ kann, ihm seine Gedanken und Gefühle „offenbart“, und wenn der Therapeut behutsam und respektvoll mit dem umgeht, was er von seinem Patienten zu hören bekommt. Ein solches Gespräch stiftet Vertrauen und Nähe, wirkt entlastend, ermöglicht Verständnis und Einsicht, zeigt die verschiedenen Facetten des eigenen Denkens und Fühlens und führt zu einem Gefühl der Anerkennung und Bestätigung.

Vor, während und nach einem Gespräch im Stationsalltag sind einige Punkte besonders wichtig:

Vor einem Gespräch sind die innere Bereitschaft des Patienten, sich mitzuteilen, und der Vertrauensvorschuss gegenüber dem Therapeuten wichtig. Ebenso bedeutsam sind die innere Anteilnahme und die Bereitschaft des Therapeuten, den Patienten sprechen zu lassen, hinzuhören sowie eine gewisse Zeit zu investieren.

Während des Gespräches hilft es, wenn der Therapeut den Patienten verständlich informiert, dessen Sorgen annimmt und ihn so sein lässt, wie er ist. Wichtig ist auch, Unstimmigkeiten anzusprechen, wenn der Patient nicht miteinander vereinbare Sorgen, Hoffnungen und Wünsche äußert – ohne dabei den Patienten zu einer bestimmten Einsicht oder Entscheidung „hinbringen“ zu wollen. Der Patient dagegen sollte genau das an- und aussprechen, was zu sagen „irgendwie schwer



In der Psychoonkologie ist das Gespräch eine therapeutische Maßnahme, die tatsächlich hilft und auch heilen kann.
Fotos © LebensWert e.V.

fällt“, wie etwa emotional belastende Empfindungen oder Gedanken. „Ich werde sicher impotent nach der Prostata-Operation und meine Frau wird mich verlassen!“, „Sie bemühen sich so um meine Therapie, und ich denke dabei stets, dass es doch sowieso keinen Sinn mehr macht!“, „Ich will meiner Familie nicht zur Last fallen!“, „Das Bild von der Beerdigung meines Vaters geht mir nicht aus dem Kopf, solange ich hier in der Klinik bin!“

Nach dem Gespräch steht das Resümee. Im besten Fall denkt der Patient über das Gespräch nach, über die empfundenen Gefühle, neue Erkenntnisse oder eine getroffene Entscheidung und lässt es in sich wirken. Dabei können auch neue Fragen und Gedanken aufkommen. Im ungünstigsten Fall resümiert der Patient: „Das war nichts!“, „Der Therapeut hat mich nicht verstanden!“

Die psychoonkologische Beratung und Begleitung eines Krebspatienten kann aus einem einzigen Gespräch bestehen oder aus einem Gesprächskontakt über mehrere Wochen oder Monate hinweg. Es können wochenlang gar keine Gespräche stattfinden, oder aber es finden mehrere Gespräche in einer Woche oder an einem Tag

statt. Eine an den Bedürfnissen des Krebspatienten ausgerichtete psychoonkologische Versorgung ist eben nicht in ein klar geregeltes Termingerüst zu bringen. Vielmehr hängt die Notwendigkeit eines Gespräches sehr von der Phase und dem Verlauf der Krebstherapie sowie den Belastungen des Patienten ab. Geht es um die Mitteilung der Krebsdiagnose, um das Gespräch zur Prognose oder zu notwendigen Therapieentscheidungen, um Gespräche in der Phase der Akutbehandlung, der Nachsorge oder der Palliation – stets belastet den Patienten etwas anderes und es gibt feine Nuancen in der Art, wie der Therapeut sein Gespräch ausrichtet und welche Haltung er einnimmt.

Zwei Formen des psychoonkologischen Gespräches stellen wir hier kurz vor:

1. Das motivierende Gespräch in Situationen der Unsicherheit

Während einer Krebstherapie muss der Patient immer wieder weitreichende Entscheidungen treffen, die er nur schwer fällen kann. Das „motivierende Gespräch“ geht in diesen Situationen nicht davon aus, dass sich ein Patient nicht entscheiden kann oder will, sondern dass er höchst verunsichert

ist und es ihm sehr schwer fällt, das „Für und Wider“ einer Entscheidung genau abzuwägen. Im „motivierenden Gespräch“ werden die „guten Gründe für“ und die „guten Gründe gegen“ eine Entscheidung diskutiert und abgewogen. Das Besondere daran ist, auch die unlogischen, irrationalen oder gar „peinlichen“ Gründe offen auszusprechen, die gegen die „einzig richtige Entscheidung“ sprechen. Gerade in diesen unlogischen Gründen wird die Kraft für die Veränderung einer persönlichen Einstellung und die letztliche Entscheidung gesehen.

Wenn ein Patient in einem Gespräch „wirklich alles sagen kann, ohne sich dafür schämen zu müssen“, dann kann er ausdrücken, was ihn umtreibt. Und es kann ein Austausch stattfinden. So kann eine Patientin etwa gegen eine Brustamputation sein, da sie fürchtet, für ihren Partner an Attraktivität zu verlieren. Ein Patient mit einem operierten Magentumor ist gegen eine medikamentöse Langzeittherapie, weil er meint, „doch sowieso nicht mehr lange zu leben und am liebsten alles los sein möchte“. Oder ein Patient mit Lungenkrebs ist der festen Überzeugung, dass er „schlichtweg nicht mit dem Rauchen aufhören“ könne.

Das „motivierende Gespräch“ geht in solchen kritischen Gesprächssituationen allein vom Standpunkt des Patienten aus. Es soll nicht um richtig oder falsch, um gewinnen oder verlieren oder gar um die „Macht der Anderen“ oder „den Zwang des Faktischen“ gehen.

Das „motivierende Gespräch“ baut auf der Zuversicht auf, dass ein Krebspatient in einem ergebnisoffenen Gespräch – oder danach – seine eigenen Motive erkunden und seine eigene Entscheidung finden und damit auch an diese glauben und an ihr festhalten kann.

2. Das Informationsvermittlungsmodell als Grundlage der Kooperation von Ärzten und Psychoonkologen
Behandeln und betreuen Ärzte und Psychotherapeuten ihre Patienten gemeinsam (sogenannter Liaisondienst), müssen sie sich darüber

verständigen, wie sie zusammenarbeiten und mit ihren Patienten sprechen wollen. Dafür ist ein Modell entwickelt worden, das zwei unterschiedliche Formen der zwischenmenschlichen Kommunikation berücksichtigt.

- a. Die eine Form betrifft die Information, Aufklärung und Beratung von Patienten zu Fragen der Krebserkrankung und Krebstherapie (semantische Informationsvermittlung) durch den Arzt. Ziel ist es, dem Patienten ein klares Verständnis darüber zu vermitteln, was eine Krebserkrankung ist, warum eine bestimmte Krebstherapie notwendig ist oder wie eine Behandlung durchgeführt wird.
- b. Die andere Form betrifft das unterstützende Gespräch zur persönlichen Einordnung und Bewertung dessen, was der Patient im Arztgespräch verstanden hat (pragmatische Informationsvermittlung). Ziel ist es, dem Patienten dabei zu helfen, die Gefühle einzuordnen, die er während des Gespräches oder danach hatte, oder die persönlichen Konsequenzen zu beurteilen, die mit den Informationen des Arztes einhergehen. Dieses einordnende Gespräch kann der Patient sowohl mit seinem Arzt führen als auch mit dessen psychotherapeutisch tätigen Kollegen.

Die tägliche Versorgung in einer onkologischen Abteilung erlaubt es Arzt und Patient nicht immer, sich über alle Details einer laufenden Untersuchung oder Behandlung auszutauschen. Häufig bleiben Fragen offen, die nicht rein medizinisch sind, sondern mit persönlichen, beruflichen oder familiären Dingen zu tun haben. Und manchmal sind Patienten nach einem gut geführten und ausführlichen Arztgespräch immer noch unsicher oder besorgt und fürchten z.B., dass eine Operation ihre gesamte Lebensplanung „über den Haufen wirft“.

Im Liaisondienst arbeitende Ärzte und Psychotherapeuten haben häufig eine Form der Zusammenarbeit entwickelt, in der der Arzt einem Patienten die notwendigen medizinischen Informa-

tionen vermittelt, die der Psychotherapeut im Anschluss an das Gespräch auf die persönlichen Bewertungen des Patienten bezogen vertieft. Dies kann längere Zeit in Anspruch nehmen und wiederholt werden. Durch diese Zusammenarbeit wird ein Krebspatient nicht nur informiert, sondern er lernt auch, die Informationen in seinem persönlichen Tempo zu verstehen, emotional einzuordnen und sich mit den Konsequenzen auseinanderzusetzen.

Das psychoonkologische Gespräch im Stationsalltag ist oftmals ein „schwieriges“ Gespräch. Psychoonkologisch tätige Psychotherapeuten sind daher in der Gesprächsführung speziell geschult. Ärzte dagegen, die ihre berufliche Laufbahn als Onkologen erst beginnen, sind häufig kaum auf ein „schwieriges Arzt-Patient-Gespräch“ vorbereitet und bedürfen einer berufsbegleitenden Schulung. Für diese Zwecke ist das im CIO Köln durchgeführte Kompass-Training („Kommunikative Kompetenz zur Verbesserung der Arzt-Patient-Beziehung durch strukturierte Schulung“) entwickelt worden.¹



*Michael Kusch und
Hildegard Labouvie,
Psychoonkologische
Versorgungsforschung,
Klinik I für Innere Medizin,
Uniklinik Köln*

¹ Vitinius et al. Psychother Psych Med 2013; 63(12): 482-488

Ein Quilt namens „Pink Ribbon“

Hedwig Schlesiger-Domin erfuhr in Haus LebensWert große Unterstützung durch die Gesprächstherapie und bedankt sich mit einem selbstgenähten Quilt

Im März 2014 kamen mein Mann und ich zu einem interessanten Vortrag über Fatigue zum ersten Mal mit dem Haus LebensWert in Kontakt. Neun Tage vorher war ich in einem Kölner Krankenhaus an Brustkrebs operiert worden und war noch völlig erschöpft von dem Eingriff, geschockt von der Diagnose und psychisch äußerst belastet. Sehr kurzfristig und unbürokratisch wurde mir in Haus LebensWert die Möglichkeit zu einem Gespräch mit der Psychoonkologin Anja Gattinger angeboten. Bei ihr fand ich seit meiner Diagnosestellung Mitte Januar das erste Mal intensive Unterstützung und ein offenes Ohr für meine Ängste und Nöte in Zusammenhang mit meiner Erkrankung, die mich völlig vereinnahmt hatten.

Zusätzlich stand noch eine Bestrahlung an, vor der ich große Angst hatte und die mich nachher sehr belastete. Ich entschloss mich, diese an der Uniklinik Köln durchführen zu lassen, damit ich weiter die Unterstützung von Frau Gattinger und Haus LebensWert in Anspruch nehmen konnte. Bis zum Beginn, vor allem aber auch während der Bestrahlung wurde ich sehr liebevoll und einfühlsam von Frau Gattinger begleitet.

Alles, was mich belastete, konnte ich mit ihr teilen. Und irgendwie hatte sie ein Händchen dafür, sich immer genau dann bei mir zu melden und mich wieder aufzubauen, wenn es mir schlecht ging. Ohne ihre Unterstützung und Begleitung hätte ich die Strahlentherapie vermutlich abgebrochen. Die Gespräche mit ihr gaben mir die Kraft durchzuhalten! Dafür bin ich ihr sehr dankbar und es ist ein Beispiel dafür, wie wichtig psychoonkologische Unterstützung für Krebspatienten sein kann.

Psychoonkologische Hilfe auch für die nächsten Patienten

Nach der letzten Bestrahlung habe ich ihr versprochen, etwas zu nähen und dem Verein LebensWert als Spende

zukommen zu lassen, als Dank für ihre Unterstützung und um dazu beizutragen, dass auch die nächsten Krebspatienten psychoonkologische Hilfe erfahren können.

Meine Nähmaschine kam mit in die Anschlussheilbehandlung. Stoffquadrate hatte ich vorher schon zugeschnitten. Patchwork ist seit Jahren mein Hobby, aber seit meiner Erkrankung konnte ich keine Freude mehr daran finden. In der Anschlussheilbehandlung ist es mir dann gelungen, das erste Mal wieder Spaß an meinem Hobby zu finden und ich war hoch motiviert, mein Versprechen zeitnah einzulösen. Eine nette Mitpatientin, ebenfalls von Brustkrebs betroffen, sah mich an dem Quilt arbeiten. Sie war begeistert davon, dass ich damit die Arbeit vom Verein LebensWert unterstützen wollte. Sie erklärte mir, dass sie sich in die noch nicht fertige Decke verliebt habe und sie mir abkaufen möchte.

Pink Ribbon: Sympathiesymbol für Brustkrebs

Ich war einverstanden. Zum einen kann ich jetzt durch den Verkauf eine schöne Spende als Dank an den Verein überweisen. Zum anderen freut es mich, dass die Decke an eine Brustkrebspatientin geht, die die Arbeit von etwa 120 Stunden zu schätzen weiß und sich an dem farbenfrohen Quilt erfreuen wird. Für mich hoffe ich, dass ich mit dieser Mitpatientin in Kontakt bleibe. Sie möchte auch anfangen zu Nähen und damit ein neues Hobby finden. Darin werde ich sie gerne unterstützen.

Den etwa 140 x 240 cm großen Quilt habe ich „Pink Ribbon“ genannt. Die pinken Schleifen sind in den USA ein weit verbreitetes Sympathiesymbol für Brustkrebs. In einer Ecke des Quilts habe ich bewusst ein kleines Stück Stoff eingearbeitet, das zu diesem Thema passt.

An dieser Stelle nochmals mein herzlichster Dank an Frau Gattinger für ihre Unterstützung und Begleitung durch



Rund 120 Stunden Arbeit stecken in dem farbenfrohen Quilt von Hedwig Schlesiger-Domin
Fotos © privat

diese so schwere Zeit. Worte können nicht ausdrücken, was das für mich bedeutet hat. Zu wissen, im Haus LebensWert jeder Zeit Hilfe zu bekommen, hat mir in diesen vielen Wochen sehr geholfen, die Behandlung durchzuhalten. Ich werde Haus LebensWert sehr verbunden bleiben. Es war und ist eine tolle und ganz wichtige Erfahrung für mich.

Hedwig Schlesiger-Domin



LebensWert braucht Ihre Unterstützung!



Ob als Spender oder Mitglied: Damit wir auch in Zukunft LebensWert e.V. – Psychoonkologie, Leben mit Krebs – und unsere Arbeit finanzieren können, benötigen wir Ihre Unterstützung. Ob Sie eine einmalige Spende geben oder dem Verein beitreten (jährlicher Mindestbetrag 25,- Euro) – jeder Beitrag ist herzlich willkommen!

Unsere Bankverbindung lautet:
IBAN: DE16 3705 0198 0027 0421 75
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn

Als gemeinnützig anerkannter Verein sind wir befugt, Spendenquittungen auszustellen, ab einem Betrag von 200 Euro geht Ihnen automatisch eine Spendenbescheinigung zu.

Sie können auch Mitglied in unserem Verein werden (s. Formular unten). Der Mindestbeitrag für ordentliche Mitglieder beträgt 25 Euro im Jahr – es darf auch gerne ein höherer Betrag sein. Eine aktuelle Satzung geht Ihnen mit der Bestätigung über Ihre

Mitgliedschaft automatisch zu. Darüber hinaus erhalten Sie regelmäßig unser *Journal LebensWert* und Einladungen zu Veranstaltungen. Auch eine Mitgliedschaft ist steuerabzugsfähig.

Die Beendigung der Mitgliedschaft bedarf der Schriftform zum Ende eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten.

Allen bisherigen und neuen Unterstützern gilt unser herzlichster Dank!

Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein LebensWert.

Name

Vorname

Beruf

Geburtsdatum

Straße, PLZ

Tel.

E-Mail

Ich zahle einen Jahresbeitrag von Euro

Ort, Datum

Unterschrift
(unbedingt erforderlich)

SEPA-Lastschrift-Mandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE71ZZZ00000567499
Mandatsreferenz-Nr. (entspricht Ihrer Mitgliedsnummer, wird separat mitgeteilt)

Vorname, Name

Straße, PLZ

Kreditinstitut:

IBAN:

BIC:

Ich ermächtige den Verein LebensWert e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein LebensWert e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Ort, Datum

Unterschrift des Kontoinhabers
(unbedingt erforderlich)



Richtungswechsel in der Krebstherapie

Fortschritte der Personalisierten Therapie müssen rasch allen Krebspatienten zugutekommen

Dank der modernen Methoden der Diagnostik kann heutzutage bei vielen Krebspatienten genau ermittelt werden, wie es zu dem fatalen Tumorstadium kommt. Damit eröffnet sich in vielen Fällen die Chance einer gezielten, personalisierten Behandlung. Wie es gelingen kann, dass solche Fortschritte rasch in der Regelversorgung verankert werden und damit allen betroffenen Patienten zugutekommen können, war Thema einer Podiumsdiskussion am Zentrum für Integrierte Onkologie (CIO) Köln-Bonn.

Das heutige Verständnis der Entstehung von Krebserkrankungen reicht zurück in die 60er Jahre. Damals begannen die Krebsforscher zu verstehen, dass genetische Veränderungen, sogenannte Mutationen, die Bildung von Tumoren verursachen.

Seither gab es erhebliche Fortschritte in der Diagnostik von Krebserkrankungen und parallel dazu auch in deren Behandlung, berichtete Professor Dr. Michael Hallek, Köln. Während Mediziner Tumore früher vor

allem hinsichtlich ihrer Lokalisation und Gewebspathologie beschrieben, gelingt es ihnen nunmehr bei vielen Tumoren, molekulare Signaturen zu charakterisieren. Damit lassen sich Veränderungen auf molekularer Ebene aufdecken, die das Tumorstadium antreiben. Sind solche Veränderungen bekannt, so können Wissenschaftler häufig Strategien entwickeln, mit denen sie gezielt in die krankhaften Prozesse eingreifen, diese korrigieren und so das unkontrollierte Tumorstadium hemmen können.



Beitrittserklärung



Psychoonkologie – Leben mit Krebs

LebensWert e.V.

Klinikum der Universität zu Köln
Kerpener Str. 62

50937 Köln

Längere Lebenserwartung bei weniger Nebenwirkungen

Damit vollzieht sich laut Professor Dr. Jürgen Wolf, CIO Köln-Bonn, ein grundlegender Wandel in der Tumorbehandlung, die früher vor allem auf der Operation, der Chemotherapie und der Strahlenbehandlung fußte.

Inzwischen hat eine Art Richtungswechsel eingesetzt, wie Wolf am Beispiel des Lungenkarzinoms demonstrierte. Das bringt Fortschritte mit sich: Denn mit einer Chemotherapie lassen sich beim Lungenkrebs im Mittel Ansprechraten von nur 20 bis 30 Prozent erwirken, die durchschnittliche Überlebenszeit der Patienten beträgt zehn bis zwölf Monate. Lässt sich die Mutation, die das Tumorstadium antreibt, identifizieren und ist eine gezielte Therapie verfügbar, so ist die Situation entscheidend besser: „Wenn die Treibermutationen der Tumore bekannt sind und entsprechend behandelt werden kann, werden Ansprechraten von 70 bis 80 Prozent erreicht“, sagte Professor Wolf. Die Lebenserwartung der Patienten steigt dann auf mehr als 30 Monate. Ein laut Wolf beachtlicher Fortschritt in der Therapie, die sogar deutlich verträglicher ist als Chemo- oder Strahlentherapie.

„Netzwerk Genomische Medizin“ zum Lungenkrebs

Wie lassen sich nun diese Fortschritte in der Regelversorgung der Krebspatienten verankern? Denn leider kommen die Chancen der personalisierten Krebstherapie noch nicht allen Patienten mit einem Lungenkarzinom zugute. „Wir müssen deshalb dafür sorgen,

dass diese Diagnostik flächendeckend erfolgen kann“, forderte der Onkologe. Dies ist auch Ziel des „Netzwerks Genomische Medizin“ zum Lungenkrebs, das im März 2010 von der Kölner Lungenkrebsgruppe gegründet wurde. Mit seiner Hilfe soll zunächst in Nordrhein-Westfalen allen Patienten mit Lungenkrebs eine umfassende und qualitativ hochwertige molekulare Diagnostik geboten werden. Das soll zugleich die Implementierung einer personalisierten Therapie in der klinischen Routineversorgung fördern.

Konkret wird dabei die molekulare Diagnostik aller Patienten mit Lungenkrebs auf alle bekannten molekularen Veränderungen angestrebt. Werden entsprechende Treibermutationen identifiziert, sollte möglichst vielen Patienten die Teilnahme an einer klinischen Studie ermöglicht werden. Derzeit werden laut Wolf jährlich bereits sieben Prozent der Patienten mit Lungenkrebs, nämlich rund 3.800 Betroffene, in Köln diagnostisch untersucht.

Forschungsfortschritte rasch zum Patienten bringen

Möglich sind die diagnostischen und therapeutischen Fortschritte nach Professor Dr. Reinhard Büttner, Köln, aber nur durch eine umfassende interdisziplinäre Zusammenarbeit. „Die moderne Onkologie ist ein Mannschaftssport“, meinte dazu Professor Hallek.

Die Option der personalisierten Tumorthherapie nun in die Breite zu bringen und für alle Patienten verfügbar zu machen, ist ein erklärtes Ziel, zu dem sich alle an der Podiumsdiskussion Beteiligten vor Ort



Besuch der Pathologie vor der Podiumsdiskussion: Dr. Jana Fassunke zeigt Ministerin Svenja Schulze (r.) eine Mutationsanalyse am PC.
Fotos © MedizinFotoKöln

auszusprechen. „Wir wollen, dass die Forschungsfortschritte rasch beim Patienten ankommen und für ihn erlebbar werden“, betonte beispielsweise Svenja Schulze vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW.

Dazu müssen laut Hallek vernünftige Strukturen aufgebaut werden. Da die moderne Diagnostik auf absehbare Zukunft nicht in allen Kliniken möglich sein wird, sollte sie zentral an Kompetenzzentren erfolgen. Lässt sich der molekulare Hintergrund des Tumors ermitteln und ist eine gezielte Behandlung möglich, so kann diese dann wohnortnah erfolgen. Das Konzept der Koppelung einer zentralen Diagnostik mit einer Therapie vor Ort ist nach Hallek nicht nur beim Lungenkarzinom anzustreben. „Das wäre ebenso bei anderen Tumorentitäten sinnvoll, wie beispielsweise beim Non-Hodgkin-Lymphom“, betonte der Krebsmediziner.

Christine Vetter



Podiumsdiskussion zum Thema Personalisierte Krebstherapie



Foto: © grafikplusfoto - Fotolia.com

Bessere Prognose bei höherem Vitamin D-Spiegel

Experten empfehlen Krebspatienten regelmäßige Bewegung im Freien

Menschen mit Krebserkrankung sollten sich möglichst regelmäßig für eine gewisse Zeit im Freien aufhalten. Der Grund: Unter dem Einfluss der UV-Strahlung wird in der Haut Vitamin D gebildet. Dieses scheint für die Prognose von Krebspatienten bedeutsam zu sein, wie eine Analyse europäischer und US-amerikanischer Studien belegt.

An den vorliegenden Untersuchungen, die von Wissenschaftlern des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) in ihrer Zusammenschau analysiert wurden, waren mehr als 26.000 Teilnehmer aus verschiedenen Nationen beteiligt. Es zeigte sich im Verlauf der 16-jährigen Beobachtungszeit ein deutlicher Zusammenhang zwischen den Vitamin D-Spiegeln der Teilnehmer und deren Sterblichkeitsrisiko. So war die Gesamtsterblichkeit bei den Studienteilnehmern mit den niedrigsten Vitamin D-Werten um mehr als die Hälfte erhöht. Eine separate Auswertung der Krebssterblichkeit ergab außerdem erstmals, dass ein Mangel an Vitamin D offenbar ungünstig für den Verlauf der Krebserkrankung ist.

„Der Vitamin D-Mangel hat wahrscheinlich keinen Einfluss auf die Krebsentstehung, kann sich aber wohl negativ auf den Verlauf der Krebserkrankungen auswirken“, erklärt dazu Studienleiter Dr. Ben Schöttker vom DKFZ. Einen Zusammenhang zwischen niedrigen Vitamin-D-Spiegeln und erhöhter Krebssterblichkeit hatten die Forscher der DKFZ-Arbeitsgruppe um Professor Dr. Hermann Brenner bereits in einer anderen Metaanalyse für Darm- und Brustkrebs-Patienten dokumentiert. Dabei mahnt Dr. Schöttker vor voreiligen Rückschlüssen: „Mit der Interpretation müssen wir im Moment noch vorsichtig sein: Theoretisch wäre es auch möglich, dass eine aggressivere Krebserkrankung zu niedrigeren Vitamin D-Spiegeln führt als eine weniger aggressive. Ein niedriger Spiegel wäre dann die Konsequenz und nicht die Ursache eines ungünstigeren Krankheitsverlaufs.“

„Deshalb können wir im Moment auch nicht generell empfehlen, prophylaktisch Vitamin D-Präparate einzunehmen“, ergänzt Professor Brenner. „Zurzeit laufen jedoch große randomisierte Studien, die den Einfluss der

Vitamin D-Einnahme auf die Sterblichkeit prüfen. Mit Ergebnissen ist aber frühestens ab 2017 zu rechnen.“ Brenners Abteilung plant selbst in Kürze mit einer am DKFZ angesiedelten Studie zu untersuchen, zu welchen Zeitpunkten im Krankheitsverlauf die Vitamin D-Spiegel von Darmkrebspatienten besonders niedrig sind und inwieweit dies einen Einfluss auf das Überleben hat.

Vorerst empfehlen die Forscher daher Krebspatienten, zumindest in der warmen Jahreszeit wohldosiert Sonne zu tanken, am besten durch regelmäßige Bewegung und Sport im Freien. Die Dauer der Sonnenexposition sollte in Abhängigkeit vom Hauttyp aber so begrenzt werden, dass sich das Hautkrebsrisiko nicht erhöht. Nach Angaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sind dabei für die meisten Menschen in Deutschland 5 bis 25 Minuten Sonnenbestrahlung pro Tag auf Gesicht, Hände und Unterarme ausreichend, um adäquate Vitamin D-Spiegel zu produzieren.

(CV)

Morbus Waldenström

Neues Studien- und Forschungskonsortium im KML

Das Anfang 2014 gegründete „European Consortium for Waldenström’s Macroglobulinemia“ (ECWM) ist dem Kompetenznetz Maligne Lymphome e.V. (KML) als ordentliches Mitglied beigetreten. Mit dem Waldenström-Konsortium erweitert sich das Studien- und Forschungsspektrum des Lymphom-Netzes um eine weitere von rund 50 verschiedenen Lymphom-Erkrankungen. Mit der Mitgliedschaft im KML möchte das ECWM die klinische Versorgung von Patienten mit der seltenen Erkrankung Morbus Waldenström weiter optimieren.

Der Morbus Waldenström gehört zu den langsam wachsenden Lymphomen und ist mit rund fünf Neuerkrankungen pro eine Million Einwohner im Jahr eine sehr seltene Erkrankung.

Aufgrund der Seltenheit fehlen bislang prospektive Studien mit größeren Patientenzahlen. Das „European Consortium for Waldenström’s Macroglobulinemia“ (ECWM) möchte auf europäischer Ebene die Studienaktivitäten und die translationale Forschung bei dieser Lymphom-Erkrankung unterstützen. In dem Konsortium sind derzeit Studiengruppen aus 15 europäischen Ländern aktiv. Die Federführung und Koordination der Konsortiumsaktivitäten erfolgt durch Prof. Dr. Christian Buske (Universitätsklinikum Ulm) über das Comprehensive Cancer Center Ulm.

Als Teil der Aktivitäten des ECWM wurde kürzlich eine Studie zur Behandlung des Morbus Waldenström initiiert: Die Studie ECWM-1 (Sponsor: Universitätsklinik Ulm) prüft europä-

weit, ob eine Hinzunahme von Bortezomib die Wirkung einer milden Rituximab/Chemotherapie bestehend aus Rituximab, Cyclophosphamid und Dexamethason (DRC) bei zuvor nicht behandelten Patienten mit Morbus Waldenström weiter steigern kann. Für Patienten mit rezidiertem Morbus Waldenström wird das europäische Konsortium in Kürze an einer weiteren globalen Studie federführend teilnehmen, in der die Wirksamkeit des BTK-Inhibitors Ibrutinib untersucht wird.

Weitere Informationen zum Konsortium unter www.ecwm.eu.

*Nach einer Presseinformation
des Kompetenznetz
Maligne Lymphome e.V.*

Ernährung bei Krebs

Ballaststoffe verlangsamen das Wachstum von Krebszellen

Ballaststoffe sind wichtig für eine geregelte Verdauung und haben auch darüber hinaus eine gesundheitsfördernde Wirkung. Dass die Faserstoffe sogar das Wachstum bösartiger Zellen verlangsamen können, belegen Forschungsergebnisse von Wissenschaftlern der Universität Nürnberg-Erlangen.

So hat die Arbeitsgruppe um Dr. Ilker Eyüpoglu und Dr. Nicolai Savaskan zeigen können, dass vor allem Hirntumorzellen durch Ballaststoffe in ihrem Wachstum gehemmt werden.

Verantwortlich hierfür sind nach Meinung der Wissenschaftler Biochanine, eine Untergruppe der Ballaststoffe, die in größeren Mengen vor allem in Kichererbsen, Sojabohnen und Rotklee vorkommen. Biochanine werden schon an anderer Stelle therapeutisch eingesetzt: Der Pflanzenstoff lindert Wechseljahresbeschwerden – und das ohne größere Nebenwirkungen



Foto © aboutpixel

bei den Patientinnen auszulösen.

„Unsere Ergebnisse zeigen, dass eine ballaststoffreiche Diät in der Krebstherapie zu befürworten ist“, erläutert der Neuroonkologe Dr. Eyüpoglu. Dass Ballaststoffe vor Krebs schützen, diesen Umkehrschluss lassen die Ergebnisse der Erlanger Wissenschaftler

allerdings nicht zu. „Es ist aber nicht von der Hand zu weisen, dass Patienten, die die Regeln der gesunden Ernährung berücksichtigen – also unter anderem wenig Zucker und reichlich Ballaststoffe zu sich nehmen – in einem besseren Allgemeinzustand zu uns kommen und die Therapien tendenziell besser vertragen.“ (CV)

Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs

Neue Broschüre der Krebsgesellschaft NRW e.V. zum Thema Pap-Abstrich

Jede gesetzlich versicherte Frau ab einem Alter von 20 Jahren hat einmal im Jahr Anspruch auf eine gynäkologische Krebsfrüherkennungsuntersuchung. Im Rahmen dieser gynäkologischen Vorsorge zählt der „Pap-Abstrich“ zu den am häufigsten genutzten Methoden zur Früherkennung speziell von Gebärmutterhalskrebs.

Benannt wurde der Test nach dem griechischen Arzt George Papanicolaou. Auf Betreiben der Krebsgesellschaft Nordrhein-Westfalen e.V. gelang es bereits Anfang der 1970er Jahre, den „Pap-Test“ in die Pflichtleistungen der Krankenkassen einzubeziehen – erst in NRW, dann folgten die anderen Bundesländer. Seitdem ist die Akzeptanz dieser Untersuchung in der Bevölkerung hoch und für viele Frauen ist es selbstverständlich, sich einmal im Jahr diesem Test zu unterziehen. Doch was bedeutet es, wenn der Pap-Abstrich auffällig ist?

Um auf dieses Thema aufmerksam zu machen und eine erste Orientierung zu bieten, hält die Krebsgesellschaft Nordrhein-Westfalen e.V. eine neue Broschüre bereit, die Interessierte NRW-weit kostenlos bestellen können.



Die Krebsgesellschaft NRW bietet eine Reihe von Broschüren, die allgemein verständlich über verschiedene Krebsarten und begleitende Themen informieren. Foto © Krebsgesellschaft NRW e.V.

Auf 96 Seiten kombiniert der Autor Professor Dr. med. Ralph J. Lellé, Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe an der Universitätsfrauenklinik Münster, medizinische Fakten mit langjährigen Erfahrungen aus der Praxis. Jedes Kapitel schließt mit einem Kurzüberblick über die wichtigsten Punkte und dient so als Orientierungshilfe und kleines Nachschlagewerk. Das Facharztgespräch kann und soll die Broschüre jedoch auf keinen Fall ersetzen. Vielmehr soll sie helfen, Ängste

frühzeitig zu zerstreuen und das persönliche Gespräch mit der Gynäkologin oder dem Gynäkologen zu unterstützen.

Zu bestellen ist die Broschüre unter 0211 / 15 76 09 90 oder www.krebsgesellschaft-nrw.de.

Nach einer Presseinformation der Krebsgesellschaft NRW

ONKO-WALK 2014

Sonntag, 26. Oktober, 10 Uhr

Naturliebhaber, Frischluftfreunde, Frühaufsteher, Stockbesitzer, Schrittzähler und Waldläufer aufgepasst: Am Sonntag, dem 26. Oktober, walken wir beim ONKO-WALK wieder gemeinsam durch den herbstlichen Königsforst. Wer die 14 Kilometer lange Strecke inklusive Erklömmung des „Monte Troodelöh“ scheut, kann auch die sieben Kilometer lange Flachstrecke durch den Wald wählen. Wie in den letzten Jahren gibt es auf beiden Strecken jeweils zwei Verpflegungsstationen, bei der die verschiedenen Kleingruppen wieder zusammenfinden.

Treffpunkt ist um 10 Uhr am Wanderparkplatz/Altes Forsthaus in Köln-Rath. Dieser kann auch mit der KVB-Linie 9 erreicht werden. Von der Endhaltestelle Königsforst sind es nur etwa 300 Meter, rechts an der Schmitzebud vorbei, in die Forsbacher Straße, bis zum Ende des Parkplatzes. Bitte am Veranstaltungstag 5 Euro Kostenbeitrag mitbringen, dem Wetter angepasste Kleidung sowie Nordic-Walking-Stöcke. Interessierte Walker melden sich bitte bei Alex Fissmer an unter 0221 – 478 73 66 oder alexander.fissmer@uk-koeln.de.



Klassik, Quetsch und Comedy

LebensWert-Weihnachtsgala am 30. November 2014

Klassik, Quetsch und Comedy – unter diesem Motto präsentiert der Verein LebensWert bei seiner diesjährigen Weihnachtsgala im KOMED-Saal wieder ein abwechslungsreiches Programm. Beim traditionellen gemeinsamen Jahresausklang für Patienten, Mitglieder, Freunde und Förderer des Vereins treten unter anderem auf: Kinderbuchautorin und Clownin Fritz Bender mit ihrer Handpuppe, die neunjährige Geigerin und „Jugend musiziert“-Preisträgerin Antonia Köt-

ting, der Comedian Hennes Bender, das Jazz-Duo Markus Burger (Klavier) und Jan van Klewitz (Saxophon), Jutta Gersten mit kölschen Krätzcher an der Quetsch und natürlich der LebensWert-Chor. Noch weitere Programmpunkte sind geplant!

Durch den Abend führt der Kölner Kabarettist Lüder Wohlenberg. Alle Künstler treten ohne Gage auf, der Erlös kommt dem Verein zugute.

Herzliche Einladung!

LebensWert-Weihnachtsgala
Sonntag, 30. November 2014

17:30 Uhr Sekt-Empfang,
18 Uhr Beginn

KOMED-Saal im KOMED-Haus,
MediaPark 7, 50670 Köln
Eintritt 20,- Euro

Karten gibt es ausschließlich
über Haus LebensWert
unter 0221 – 478-6478.

Nachsorge ist Vorsorge

Broschüre informiert über Kontrollen bei Leukämie

Kinder und Jugendliche, die an einer Leukämie leiden, haben gute Heilungschancen. Allerdings ist nach Abschluss der Behandlung eine sorgfältige Nachsorge notwendig. Durch regelmäßige Kontrolluntersuchungen wird dabei geprüft, ob eventuell Gesundheitsstörungen als Folge der Krebsbehandlung drohen. Es wird außerdem untersucht, ob sich im Körper nicht möglicherweise erneut eine Leukämie oder eventuell eine andere Krebserkrankung bildet. Denn dies ist auch nach einer Heilung der Leukämie nicht mit 100-prozentiger Sicherheit auszuschließen. Im Fall des Falles kann dann die Früherkennung lebensrettend sein. „Krebsnachsorge ist somit direkt Krankheitsvorsorge“, betont Professor Dr. Thorsten Langer vom Universitätsklinikum Lübeck.

Worauf bei der Nachsorge konkret zu achten ist, erläutert die Informationsbroschüre „Von der Krebserkrankung geheilt: Nachsorge ist Vorsorge“. Patienten, Eltern und allgemein Interessierte können sie anfordern



bei Professor Dr. Thorsten Langer, Studienleiter des LESS-Projektes, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck, Ratzeburger Allee 160, 23538 Lübeck, E-Mail: Thorsten.Langer@uksh.de.

Patientenseminare

4. Quartal 2014

Jeden 2. Donnerstag um 17 Uhr
im Oratorium der Uniklinik,
Gebäude 42 (MEK-Forum),
Joseph-Stelzmann-Str. 20,
gegenüber von Haus LebensWert

Achtung!
Neuer Ort

Keine Seminare im Oktober

06.11.
Was ist Palliativmedizin?
(Nachgeholter Termin vom
24.04.2014)
Dr. med. Klaus Maria Perrar,
Dr. Mildred Scheel-Haus,
Uniklinik Köln

27.11.
**Molekulare Behandlung der
chronischen Leukämien**
Dr. med. Jens-Markus Chemnitz,
Klinik I für Innere Medizin,
Uniklinik Köln

11.12.
**Prostatakrebs: Neue nuklearmedi-
zinische Diagnostik und Therapie**
PD Dr. Carsten Kobe und
Prof. Dr. Markus Dietlein,
Klinik und Poliklinik für Nuklear-
medizin, Uniklinik Köln

Schenkung von Rosemarie Trockel

Die Kölner Künstlerin Rosemarie Trockel hat anlässlich des 45-jährigen Bestehens des „Kunstkompass“, den Linde Rohr-Bongard herausgibt, eine Edition mit 45 Bildern zugunsten von LebensWert entworfen. Der Kunstkompass erscheint im ManagerMagazin. Der Verlag, die Künstlerin und Kunstjournalistin haben auf ihre Einnahmen verzichtet und so kam die stolze Summe von **32 652 Euro** zusammen.

„Eine solche Summe bekommen wir wirklich nicht oft“, freut sich Karin Reinhardt, die durch den persönlichen Kontakt zu Linde Rohr-Bongard das Kunstprojekt begleitete. Sie und Prof. Michael Hallek nahmen denn auch gerne den Scheck von Frau Rohr-Bongard entgegen. Sie bedankten sich ganz herzlich bei den drei Spendern und wollen damit u.a. eine CD mit dem Patientenchor finanzieren.



Warme Füße und Schnäpschen-Grüße

*Hedwig strickt für einen
guten Zweck
Und auch für warme Füße
In den Socken versteckt der Jeck
Auch kleine Schnäpschen-Grüße ...*



Als Kunsttherapeut Richard Berners vor einiger Zeit mit seiner Familie im Früh am Dom war, bestellte seine Mutter Hedwig ein Wasser und bekam vom Köbes die obligatorisch freche Antwort: „Wie, häßden Leistungsdefizit oder wat?“ ...

Hedwig Berners trinkt zwar nicht viel Kölsch, dafür strickt sie aber umso mehr Socken.

Zu erwerben sind die Socken für 3 Euro das Stück bzw. 5 Euro das Paar am Empfang in Haus LebensWert und auf der LebensWert-Weihnachtsgala.

Der Erlös kommt der psychoonkologischen Arbeit des Vereins zugute.

Beste Grüße und warme Füße wünschen Hedwig und Richard Berners



Der Vorstand

Vorsitzender



Prof. Dr. Michael Hallek
Direktor der Klinik I für Innere Medizin

Stv. Vorsitzender



Prof. Jörg Fischer
Rechtsanwalt

Vorstandsmitglied



Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Diehl
Emeritus der Uniklinik Köln
Vereinsgründer LebensWert e.V.

Vorstandsmitglied



Prof. Eckart Fiedler
früher Vorstandsvorsitzender der BARMER Ersatzkasse in Wuppertal

Vorstandsmitglied



Dr. Michael Kalka
früher Vorstandsvorsitzender der AachenMünchener Versicherung

Schatzmeister



Dr. Joachim Schmalzl
Mitglied des Vorstandes der Sparkasse KölnBonn

Der Beirat



Franz Josef Geimer
Vorstand a.D. der Gothaer Versicherung, Beiratsvorsitzender des Vereins



Hermann-Josef Arentz
Berater in der Gesundheitswirtschaft



Hans Werner Bartsch
Bürgermeister / MdR, Köln



Dr. Ferdinand Hoppen
Steuerberater



Wilfried Jacobs
Geschäftsführer Institut für patientenorientierte Versorgungsablaufforschung



Klaus Laepple
Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Tourismuswirtschaft



Bernhard Mattes
Vorstandsvorsitzender Ford Deutschland



Gerd Nettekoven
Geschäftsführer der Deutschen Krebshilfe e.V.



Dr. h.c. Fritz Pleitgen
Präsident Deutsche Krebshilfe e.V.



Christa Reinartz
Managementberatung



Elfi Scho-Antwerpes
Bürgermeisterin / MdR, Köln



Prof. Dr. Edgar Schömig
Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uni Köln

Mit freundlicher Unterstützung von



Dr. Dr. h.c. Michael Vesper
Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes



Angebote Verein LebensWert auf einen Blick

Für alle onkologischen Patienten, stationär wie ambulant

Montag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig

14.30 – 16.00 Uhr
Gruppenpsychotherapie

Dienstag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig

Bewegungstherapie:
14.30 – 16.00 Uhr
Gehtraining (Station 16)
17.00 – 18.00 Uhr
Allgemeine Fitness (Fortgeschrittene)
18.15 – 19.30 Uhr
Funktionssymnastik MammaCA
Kraft & Entspannung

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 11.00 Uhr
Einzelangebot

Musiktherapie:
10.00 – 11.15 Uhr
Körper & Stimme I
13.30 – 16.00 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 12.15 Uhr (Einzelangebot)
15.30 – 17.45 Uhr (Einzelangebot)

Musiktherapie:
16.30 – 17.45 Uhr
Singgruppe Krankenhauskapelle
ambulante und stationäre Patienten

Mittwoch

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig

Bewegungstherapie:
16.30 – 17.15 Uhr
Einzelangebot
17.15 – 18.00 Uhr
Einzelangebot
18.00 – 19.00 Uhr
Allgemeine Fitness für Einsteiger

Kunst-/Gestaltungstherapie:
14.00 – 15.30 Uhr
Offene Gruppe (Station 15)

14.00 – 15.00 Uhr
(Einzelangebot nach Terminvereinbarung)
17.00 – 18.30 Uhr
Offene Gruppe (Station 16)
18.00 – 20.00 Uhr
(Gruppe)

Donnerstag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig

Bewegungstherapie:
10.00 – 11.00 Uhr
Funktionssymnastik MammaCA
11.15 – 12.15 Uhr
4. Donnerstag im Monat
Beckenboden- und Rückentraining Männer
16.30 – 17.15 Uhr
Entspannungstraining

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10.15 – 12.15 Uhr (Einzelangebot)
14.30 – 16.30 Uhr (Gruppe)

Musiktherapie:
14.00 – 16.00 Uhr
(Einzelangebot)

Freitag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig

Bewegungstherapie:
09.30 – 10.30 Uhr
Nordic Walking (Technik) im Stadtwald
10.30 – 12.00 Uhr
Nordic Walking (Ausdauer) im Stadtwald

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10.00 – 12.30 Uhr
(Gruppe)

Musiktherapie:
13.30 – 17.30 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)

Ergänzende Angebote:

11.00 – 12.00 Uhr
Seelsorgerische Sprechstunde sowie
Beratung zu Patientenverfügung und
Vorsorgevollmacht

14.00 Uhr
1. Dienstag im Monat
Patientencafé *

14.45 – 16.15 Uhr
Feidenkrais (Gruppenangebot)
16.15 – 16.45 Uhr
Feidenkrais (Einzelangebot)

16.00 – 19.00 Uhr
Gestaltungsgruppe Ton

15.00 Uhr
1 x monatlich
Schminksseminar „Freude am Leben“

16.00 – 18.00 Uhr
Reiki

18.30 Uhr
1. Dienstag im Monat
SHG Leukämie & Lymphome *

11.00 – 12.30 Uhr
Feidenkrais (Gruppenangebot)
12.30 – 13.00 Uhr
Feidenkrais (Einzelangebot)

13.30 – 14.45 Uhr
Tai Chi/ Qi Gong für Anfänger
14.45 – 16.15 Uhr
Tai Chi/ Qi Gong für Fortgeschrittene

14.00 – 16.00 Uhr
Achtsamkeit durch Bewegung

14.30 Uhr
Patientencafé *

15.30 – 17.30 Uhr
Sozialberatung

16.00 Uhr
3. Mittwoch im Monat
SHG Prostatakrebs

17.00 – 18.00 Uhr
Patientenseminar *
(14-tägig, Themen s. Journal o. Internet)

18.00 Uhr
3. Donnerstag im Monat
Non Hodgkin Lymphom Hilfe NRW*

So erreichen Sie unsere Mitarbeiter: 0221 – 478-...

Anmeldung:	Nastaran Fadakar	-6478	Geschäftsführung:	Uwe Schwarzkamp	-3331
Projektleitung:	Karin Reinhardt	-86714	Seelsorge:	Klaus Peter Böttler (ev)	-6358
Ernährungsberatung:	Gisela Kremer	-3324	Kinder- & Jugendlichen- psychotherapie:	Regine Dulks	-97732

Nach telefonischer Terminvereinbarung unter 0221 – 478-6478

Therapeutische Angebote	Beratung zur beruflichen Neuorientierung	Seelsorgerische Sprechstunde für Patienten und Angehörige	Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht
-------------------------	--	---	--

Blaue Termine: Angebot im Haus LebensWert
Orangefarbene Termine: Stationäres Angebot Med. I
Schwarze Termine: Angebot im Haus LebensWert und auf den Stationen

Bitte melden Sie sich zu allen Angeboten an (ausgenommen sind Angebote mit *). Besondere Angebote und aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den Aushängen oder dem Internet unter www.vereinelebenswert.de